Wetter: 7° bis 10°
Wechsel zwischen heiter und bewölkt

Scharfe Kritikerin
Felicia Langer über den Nahost-Konflikt ▶ Seite 4

Schwergewicht
Vitali Klitschko besiegt Shannon Briggs ▶ Sport

Aachener Nachrichte
ÜBERPARTEILICH · UNABHÄNGIG
Montag, 18. Oktober 2010 · 66. Jahrgang · Nummer 242
www.an-online.de

„Wer schweigt, macht sich mitschuldig"

Weil die **Menschenrechtlerin Felicia Langer** in Israel „echten Friedenswillen" vermisst, fordert sie höheren Druck auf den Staat

VON JOACHIM ZINSEN

Aachen/Tübingen. Sie ist eine scharfe Kritikerin der israelischen Politik. Seit Jahrzehnten kämpft Felicia Langer für die Rechte der Palästinenser und einen gerechten Frieden im Nahen Osten. Seit wenigen Wochen sprechen Israelis und Palästinenser nun wieder auf Regierungsebene miteinander. Manche lässt das hoffen. Felicia Langer bleibt skeptisch.

Frau Langer, nach Jahren gibt es endlich wieder direkte Friedensverhandlungen zwischen der israelischen Regierung und Palästinenserführer Mahmud Abbas. Räumen Sie den Gesprächen irgendwelche Erfolgsaussichten ein?

Langer: Leider nein. Wir beobachten einen „Friedensprozess" ohne echten Friedenswillen auf israelischer Seite.

Das ist ein hartes Urteil. Warum sind Sie so pessimistisch?

Langer: Israel ist weiterhin nicht bereit, die besetzten palästinensischen Gebiete komplett zu räumen. Im Gegenteil: Die Okkupation wird intensiviert. Mittlerweile gibt es in der Westbank und in Ost-Jerusalem bereits rund 500 000 jüdische Siedler. Das palästinensische Territorium wird immer weiter zerfressen. Dabei ist das Völkerrecht eindeutig: Es verbietet Siedlungstätigkeiten in besetzten Gebieten.

Sind die Israelis in Ihren Augen prinzipiell nicht bereit, die Siedlungen in den 1967 eroberten Territorien zu räumen?

Langer: Ja, so ist das. Leider. Israel spricht immer noch von umstrittenen und nicht von besetzten Gebieten. Israel ignoriert seit Jahrzehnten UN-Resolutionen, die eine Räumung der Gebiete verlangen. Israel will – vor allem mit dem Siedlungsbau – vollendete Tatsachen schaffen, die einer Lösung des Problems den Weg verstellen. Das ist nicht nur eine Tragödie für die Palästinenser, sondern auch für uns Israelis. Denn wir verlieren durch die Besatzungspolitik unsere Seele.

Warum wird dieser Kurs gefahren? Weil jede Regierung in Jerusalem den Konflikt mit den Siedlern scheut? Oder weil viele Israelis darauf hoffen, dass ihr Staat die Palästinensergebiete langfristig annektieren kann?

Langer: Weil die Welt schweigt, betrachtet Israel den Siedlungsbau inzwischen als eine Art Gewohnheitsrecht. Man kann straffrei das Völkerrecht ignorieren und die Menschenrechte der Palästinenser mit Füßen treten. Es gilt die unausgesprochene Maxime: Das Land ist uns von Gott gegeben. Es gehört uns. Im Grunde genommen will Israel sich die besetzten Gebiete langfristig aneignen und einen jüdischen Staat in ganz Palästina schaffen.

Aber Teile der israelischen Gesellschaft sind doch des Dauerkonflikts mit den Palästinensern überdrüssig.

Langer: Die Umfragen zeigen, dass die meisten Israelis sich im Grundsatz für Frieden aussprechen. Aber was heißt Frieden konkret? Frieden bedeutet, das Völkerrecht zu achten, die besetzten Gebiete zu räumen, einen überlebensfähigen, souveränen Palästinenserstaat zuzulassen. Dazu ist die Mehrheit der Israelis noch nicht bereit.

Sie verurteilen Israels Politik gegenüber den Palästinensern als moderne Form der Apartheid...

Langer: ... ich will die Politik Israels nicht völlig gleichsetzten mit der Politik des ehemaligen Apartheid-Regimes in Südafrika. Aber wir beobachten sehr ähnliche Züge.

Das heißt, Sie werfen der israelischen Regierung eine rassistische Haltung gegenüber den Palästinensern vor?

Langer: Es gibt in den besetzten palästinensischen Gebieten Straßen nur für Juden, Siedlungen nur für Juden. Araber und Juden unterliegen einer unterschiedlichen Gesetzgebung, einer verschiedenen Gerichtsbarkeit. Juden können sich in den besetzten Gebieten frei bewegen, den Palästinensern wird das verwehrt. Das ist in meinen Augen rassistisch. Daran wird sich nur etwas ändern, wenn die internationale Staatengemeinschaft massiven Druck auf Israel ausübt.

Das politische Deutschland ist angesichts des Völkermords an Juden während der Nazi-Zeit sehr vorsichtig mit Kritik an der israelischen Politik. Können Sie das nachvollziehen?

Langer: Nachvollziehen ja, aber nicht rechtfertigen. Mein Mann hat fünf Konzentrationslager überlebt. Wir beide haben den größten Teil unserer Familien durch die Nazis verloren. Trotzdem fordere ich von der deutschen Politik, dass sie sich überall dort einmischt, wo Menschenrechte verletzt werden. Auch im Nahen Osten. Gerade wegen der deutschen Vergangenheit ist sie dazu verpflichtet. Wer zu Unrecht und Menschenrechtsverletzungen schweigt, macht sich der Mittäterschaft schuldig.

Wirft der Regierung in Jerusalem vor, das Westjordanland langfristig annektieren zu wollen: Die deutsch-israelische Autorin Felicia Langer. Foto: dapd

Wie soll das konkret geschehen?

Langer: Auch Deutschland muss den Israelis deutlich machen, dass sich das Land an das Völkerrecht zu halten hat. Deutschland sagt, man sei ein Freund Israels. Echte Freundschaft verlangt, die Wahrheit auszusprechen, auch wenn sie unangenehm ist. Sonst handelt es sich nämlich nicht um Freundschaft, sondern um Betrug.

Teile der israelischen Friedensbewegung plädieren seit Jahren für einen weltweiten Boykott aller Produkte, die in jüdischen Siedlungen auf palästinensischem Gebiet hergestellt werden.

Langer: Diesen Aufruf unterstütze ich. Damit wird gewaltfrei Druck auf Israel ausgeübt. Denn wie gesagt: Die Siedlungen sind ein Haupthindernis für den Frieden. In der Vergangenheit hat ein ähnlicher Boykott geholfen, in Südafrika die Apartheid zu besiegen.

Radikale Teile der Friedensbewegung verlangen sogar einen Boykott aller israelischer Produkte.

Langer: Die Kennzeichnung von Waren aus Israel ist sehr fehlerhaft. Ich persönlich kaufe deshalb gar keine israelischen Waren, weil es sehr schwer ist zu erkennen, woher sie wirklich stammen. Aber mein öffentlicher Aufruf zum Boykott gilt nur für Waren, die aus Siedlungen in den besetzten Gebieten stammen.

Auch, weil solch ein genereller Boykott-Aufruf gefährlich an die antisemitische Nazi-Parole erinnern könnte: Kauft nicht bei Juden?

Langer: Ich hoffe, dass ein Boykott von Waren aus den besetzten Gebieten reicht, um Israel die Augen zu öffnen. Wenn nicht, muss über einen generellen Boykott gesprochen werden.

Für Ihre Positionen werden Sie von vielen Deutschen jüdischen Glaubens heftig attackiert. Der Vizepräsident des Zentralrats der Juden, Dieter Graumann, wirft ihnen vor, Sie würden eine „chronische und obsessive Dämonisierung Israels" betreiben. Andere unterstellen Ihnen „jüdischen Selbsthass".

Langer: Eigentlich will ich solche Vorwürfe gar nicht kommentieren. Diese Leute beschimpfen und diffamieren mich nur, weil sie keine Argumente haben. Sie sind blinde und bedingungslose Unterstützer der israelischen Regierungspolitik. Dabei braucht die israelische Regierung dieses Sprachrohr eigentlich gar nicht, weil sie selbst eine sehr laute Stimme hat.

Wie sieht Ihre Vision eines friedlichen Zusammenlebens im Nahen Osten aus?

Langer: Ich träume von zwei friedlichen Staaten nebeneinander: Israel und ein wirklich souveränes Palästina mit Ost-Jerusalem als Hauptstadt. Um dies zu verwirklichen, muss Israel seine Politik allerdings radikal ändern und einsehen, dass bestimmte Positionen für die Palästinenser nicht verhandelbar sind. Dazu gehört auch, arabischen Flüchtlingen prinzipiell ein Rückkehrrecht nach Israel einzuräumen – auch wenn man dieses Problem anschließend pragmatisch lösen müsste.

Für wie realistisch halten Sie diesen Traum?

Langer: Ich bin sicher, dass die kolonialistische Besetzung der palästinensischen Gebiete nicht ewig bleiben wird. Aber um den heutigen Zustand zu ändern, muss der Druck auf Israel erhöht werden.

Deutsch-israelische Anwältin und Buchautorin

Felicia Langer ist eine deutsch-israelische Rechtsanwältin und Buchautorin. Die in Polen geborene Jüdin wanderte 1950 nach Israel aus. Seit dem Sechstagekrieg 1967, den sie als Wendepunkt in ihrem Leben betrachtet, engagiert sich die heute 79-Jährige politisch. Damals schloss sie sich der israelischen Friedensbewegung an.

Als erste israelische Anwältin verteidigte Langer Palästinenser aus den von Israel besetzten Gebieten vor israelischen Militärgerichten. 1977 entzog das israelische Verteidigungsministerium ihr die Lizenz zur anwaltlichen Vertretung von Kriegsdienstverweigerern unter israelischen Soldaten.

Seit 1990 lebt Langer in Deutschland (Tübingen). Im gleichen Jahr wurde sie für ihr Friedens-Engagement im Nahen Osten mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet. 2009 nahm Langer auch die deutsche Staatsangehörigkeit an. Im Juli 2009 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz I. Klasse, was zu einer heftigen öffentlichen Kontroverse führte. (jozi)

Hochkarätig besetztes **Seminar in Aachen**

Den Ursachen des Nahost-Konflikts nachgehen und Wege zu einem Frieden aufzeichnen: Diesen Anspruch erhebt ein Wochenendseminar, das vom 22. Oktober bis zum 24. Oktober in Aachen stattfinden wird. Organisiert wird es von **Ghaleb Natour** vom „Verein zur Förderung des Friedens in Israel und Palästina e.V." in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Stadtakademie Aachen und der Erwachsenenbildung des Kirchenkreises Jülich.

Natour, ein palästinensischer Araber aus Israel, der seit Jahren als Physiker im Raum Aachen arbeitet, ist es gelungen, eine Reihe hochkarätiger Referenten für seine Veranstaltung zu gewinnen. Den Auftakt macht **Felicia Langer**, die am Freitag, 22. Oktober, ab 19.30 Uhr über die Lage der Palästinenser in den besetzten Gebieten reden wird.

Am Samstag hält zunächst Ghaleb Natour ab 9.30 Uhr einen Vortrag. Dessen Titel: „Die palästinensischen Araber in Israel – Geschichte, heutige Situation, Perspektiven". Ab 11.30 Uhr stellt **Rupert Neudeck**, weltbekannt geworden als Gründer des Komitees Cap Anamur, ein in den besetzten palästinensischen Gebieten langsam wachsendes Berufsbildungszentrum vor, das von ihm seit Jahren unterstützt wird. Ab 15 Uhr wird schließlich **Rolf Verleger**, Vorsitzender des Vereins „Jüdische Stimme für einen gerechten Frieden in Nahost" über die jüdische Gemeinschaft in Deutschland und deren Verhältnis zum Staat Israel reden.

Der Sonntag beginnt um 9.30 Uhr mit einem Vortrag des Islamwissenschaftlers **Udo Steinbach**. Der langjährige Leiter des Deutschen Orient-Instituts spricht über den israelisch-arabischen Konflikt unter dem Aspekt eines Zusammenpralls der Kulturen. Ab 11.30 Uhr gibt es eine Abschluss-Podiumsdiskussion mit den Referenten des Seminars. Moderiert wird sie von ZVA-Redakteur **Joachim Zinsen**.

Für jeden Vortrag wird eine Gebühr von fünf Euro erhoben. Schüler ab 16 Jahre haben freien Eintritt. Auch der Besuch der Podiumsdiskussion ist kostenlos. Die Veranstaltung findet im Haus der Evangelischen Kirche, Aachen, Frère-Roger-Straße 8-10 statt. (jozi)